2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Naw ot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 26, Рига.

№. 50. Mittwoch, den 12. (25.) Dezember 1907. 18. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis. Edelweiß. — Die Wirkung der Feuertaufe. — Programm der Gebetswoche. — Der Knecht. — Christus wartet. — Saat und Ernte. — Judenmission. — Gaben oder Früchte des Geistes. — Umschau. — Briefkasten.

Das Edelweiß.

Ich stand am Fuß der Berge, Beim tiefen, dunklen See,
Und schaute mit sehnenden Blicken Zu der Alpen schweigenden Höh'.

Da naht sich mir ein Mägdlein Und bittet sanft und leis:
„O kauft doch, edle Frauen, Mein Sträußlein Edelweiß!"

„Nicht doch," so sagt' ich heiter Mit ungeprüftem Mut,
„Das Blümlein pflück ich selber An des Gletschers eisiger Flut!"

Spricht's Kind: „Das könnt Ihr nimmer, Es droht Gefahr beim Eis:
Man muß das Leben wagen, Zu pflücken Edelweiß!"

Und bei des Kindes Worten Da zuckte durch mein Herz
Ein ahnender Gedanke' Voll Wonne und voll Schmerz:
Hoch über Alpenfirnen Mit ihrem Silberglanz,
Hoch über dem Berg des Wissens Mit seinem Lorbeerkranz,

Da strahlt ein gülden Kleinod, Da glänzt ein weißes Kleid,
Da wehen grünende Palmen Für Sieger in heißem Streit.
O, dahin richt' dein Sehnen, Darauf wend' allen Fleiß!
Man muß das Leben wagen, Zu pflücken Edelweiß!

Was — wagen? Nein, nicht wagen, Das reicht nicht hin, mein Sohn:
Es gilt das Leben lassen, Um eine ew'ge Kron',
Es gilt die Sündentriebe, Des eig'nen Wollens Not
Versenken ohne Wanken In Jesu Christi Tod!

Dann ist auch dein Sein Leben Und auf die Stirne dann
Drückt Er dir einst die Krone, Die nie verwelken kann.
Drum denk daran und handle Im Kampfe schwül und heiß:
Man muß das Leben wagen, Zu pflücken Edelweiß!

— —

Die Wirkung der Feuertaufe.

Evangelist Seitz. (Fortsetzung).

Es ist traurig, es macht unselig, wenn das Herz noch nicht ganz an den Heiland gebunden ist, sondern noch doppelherzig ist. Doppelherzigkeit raubt alle Freiheit, alle wahre Kraft, alle Gewißheit, alle wahre Freude, alle Siegesmacht. Aber, wir dürfen auch den Doppelherzigen sagen: Blick nach Golgatha! Der Heiland hat auch dich von den Dingen losgemacht, an welche dein Herz noch angebunden ist. Und da gilt es, wie uns schon gesagt wurde, zu nehmen, zu glauben. Ich vertraue meinem Heiland, und Er verläßt sich auf mich. Wie hat mich neulich dieses Wort tief bewegt: „Du bist mein Knecht, auf welchen ich mich verlassen kann" (Jes. 42, 1. Miniaturbibel). Haben wir alle das Verlangen, solche Knechte zu werden, auf die sich unser Herr auch etwas verlassen kann, die immer zuverlässiger werden? Ich bin gewiß, es sind viele unter uns, vielleicht alle, die es wünschen, Knechte zu werden, auf die sich der Herr auch einmal verlassen kann.

Wäre das nicht etwas Schönes, wenn wir alle solche Leute wären? Das wäre doch eine herrliche Sache, wenn sich der Heiland auch einmal ein bischen auf uns verlassen kann. Ich bin gewiß, daß Er ein Volk für sich bereitet, auf das Er sich verlassen kann, von denen Er weiß: Die lieben mich ganz, die gehorchen mir, die sind mir treu bis ins Kleinste, die haben wieder diese Treue der alten Propheten, der Patriarchen und der heiligen Apostel.

Und wenn es dem Heiligen Geist mit dem Seitz nicht gelingen sollte, und wenn es Ihm mit dir nicht gelingt, dann gelingt es Ihm mit zehn anderen. Er wird andere finden, die Er dahin bringen kann, daß Er sich auf sie verlassen darf, die zuverlässig sind.

Paulus fühlte sich verantwortlich zu tun, was er konnte, daß keiner dahinten bleibe (Ebr. 4, 1). Ja, wir sind für einander verantwortlich, daß wir einander behilflich sind, in diese herrliche Stellung hineinzukommen. Dafür sollen auch solche Tage und Stunden dienen, daß wir einander behilflich sind, in diese Seligkeit hinein zu dringen.

Das Wort Gottes sagt mir bestimmt und klar, daß der Tod und das Blut Jesu mich von allem, auch von der kleinsten Untreue, losgemacht hat; auch von meinem eigenen Selbst bin ich erlöst. Aber ich muß jetzt auch solche Erlösung im Glauben nehmen. Glaube heißt Nehmen. Es heißt jetzt im Glauben zu nehmen. Mein Heiland hat mir eine solche Stellung erworben, daß ich Ihn nimmer durch Untreue betrüben, nimmer durch Kraftlosigkeit, durch Doppelherzigkeit, durch Wechsel zwischen Finsternis und Licht schänden und betrüben muß. Diese Erlösung ist für uns alle da, wir haben den Befehl, mit Freuden aus dem Heilsbrunnen zu schöpfen. Und in demselben Kapitel heißt es auch: „ich bin sicher und fürchte mich nicht." Ja, Satan und Welt und Teufel und Sünde sind gewiß eine große Macht, wenn die sich vereinigen; aber vor der Macht unseres Heilandes, Der uns liebt, mit Dem wir in Gemeinschaft stehen, sind alle sichtbaren und unsichtbaren Mächte wie ein Tröpflein, das am Eimer bleibt. Haben wir da noch etwas zu fürchten? Welche Schmach, wenn wir mit solch einem Gott

noch fragen: Was werden wir essen, was werden wir trinken? Welche Schande, wenn wir noch Nahrungssorgen haben.

Jede Furcht, die wir haben, ist noch ein Mangel an Vertrauen und betrübt den Herrn und Seinen Geist. Er hat alles in Hülle und Fülle für mich. „Der Herr ist mein Hirte." Diese Vertrauensstellung ist, auch dem Heiligen Geiste und der Fülle des Geistes mehr und mehr Raum zu machen. Der Glaube, das Vertrauen, das uns täglich treuer und im Gehorsam pünktlicher macht, ist der Weg, die Geistesfülle zu bekommen. Darf ich darüber noch ein Wörtlein sagen? Es gibt ja jetzt so viele, und ich gehöre auch dazu, die sich seit Jahren umsehen nach der Fülle des Geistes. Es ist uns verheißen, und der Geist Gottes ruft gerade in unseren Tagen Seinem Volk zu: „Zeuch deine Stärke an, schmücke dich herrlich!" Der Geist Gottes will ja alle Seine Kinder in Seinen ganzen Schmuck einkleiden und in Seine ganze Kraft. Und was ist denn unser Schmuck und unsere Stärke? Schön sollen wir werden, daß unser Bräutigam sagen kann, „schön bist du, meine Freundin." Und schön in Seinen Augen sind wir nur, je mehr alles Eigene von uns ins Grab kommt und nur Jesusart und Jesusleben uns kleiden. Das ist Schönheit.

Und stark sind wir, wenn der ganze Heiland in uns ist. Ich darf's vielleicht so ausdrücken. Ich sage es, weil ich überzeugt davon bin, wenn die ganze Gemeinde ihre Stärke und ihren Schmuck hat, dann hat sie wieder alle die Gaben und alle die Kräfte, wie sie 1. Kor. 12 beschrieben sind, aber auch die Liebe, wie sie 1. Kor. 13 beschrieben ist.

Es gibt Leute, die sagen, wir wollen nur die Tugenden des Heilandes und wollen weniger von Seiner Kraft und Macht. Andere sprechen nur von Seiner Kraft und wollen nichts oder nur wenig von Seinen Tugenden wissen. Solchen gegenüber denke und sage ich: Ich lasse mir meinen Heiland nicht in zwei Teile zerschneiden; ich will den ganzen Heiland. Ich will den Heiland mit allen Seinen Tugenden, und ich will auch den Heiland mit Seiner Macht. Und der ist unser, und wir dürfen ausschauen nach dem ganzen Heiland. Aber erst muß unsere innere Herzensstellung zu Ihm geregelt sein. Wir müssen so zu Ihm stehen, daß wir wissen, Er ist unser ein und alles. Und dann darf ich bitten für mich und für alle meine Mitbrüder und Mitschwestern: „Heiland, gib uns diese Reinigung, gib uns auch diese Demut; bring Dein ganzes Volk auch in diese Stellung, daß Du alle diese Gaben wieder geben kannst. Aber vor allem gib uns die Liebe." Ja, um das dürfen wir bitten, und der Heiland schenkt es uns, wenn wir im Glauben bitten um unsere Reinigung, um unsere Befreiung, um unsere Heiligung.

(Schluß folgt).

Programm der Gebetswoche.

Die erste volle Woche im neuen Jahre ist bekanntlich die Gebetswoche der Gotteskinder aller Benennungen. Wir bitten deshalb alle Gemeinden und Stationen auch in der kommenden Neujahrswoche daran teilzunehmen und schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, damit der Segen nicht an ihnen vorbeigehe.

Sontag den 6. Januar (5) 1908.

Predigttexte: Lukas 11, 1; Joh. 14, 24; Apostelg. 4, 31; Ebr. 4, 16.

Die Gebetsgegenstände sind folgende:

Montag den 7. Januar (6) 1908.

Danksagung und Beugung.

Danksagung für alle Segnungen des verflossenen Jahres. — Ps. 95 oder 100. Für das bei Seinen Gläubigen geweckte Verlangen nach mehr Aehnlichkeit mit ihrem Herrn. — Für den Eifer in der Ausbreitung des Evangeliums. — Für den Segen des erhaltenen Weltfriedens. — Für alle, die im Glauben an ihren Erlöser im letzten Jahre heimgegangen. —

Beugung über unsere Fehltritte im persönlichen und Gemeindeleben. — Daniel 9, 16—19 oder Röm. 7, 18—25. — Daß Gottes Gedanken und Sein Ziel mit uns, wie mit Seinem Werke nicht erreicht wurde. — Ueber Spaltungen und Uneinigkeiten in den Gemeinden. — Ueber die Schmach, die auf Christi Namen kam, durch die, die trotz der Zugehörigkeit zum Volke Gottes in Sünden lebten. —

Gebet um richtiges Verständnis des Kreuzestodes Christi. Phil. 4, 5. 6. 8. — Um die Fülle Seines Geistes. — Um die Umgestaltung der Gläubigen in Jesu Bild. — Um baldige Wiederkunft Jesu. Der Herr kann nicht eher kommen, bis Sein Leib (die Gläubigen) zubereitet ist mit Ihm herrschen zu können.

Dienstag den 8. Januar (7) 1908.

Das Volk Gottes.

Dank und Gebet für den „einen Leib", von welchem Christus das Haupt ist. Ps. 133 oder Joh. 17, 20—23. —

Dank für das wachsende Gefühl der Zusammengehörigkeit derer, die Glieder des „einen Lebes" sind; für die mehr und mehr zum Vorschein kommende **Einheit in Christo** dem Haupte.

Gebet um völligeren Gehorsam gegen den Herrn, Sein Wort und Seinen Geist. Jes. 5, 1—7. — Um mehr Verwirklichung Seiner Gegenwart und Macht in Seinen Gläubigen. 1. Kor. 17, 12—27. — Um mehr Erkenntnis Seiner Gnadenabsicht mit uns. Eph. 4, 11—16. — Für die, die abweichen von der einfachen Wahrheit in Jesu. Eph. 4, 4.

Mittwoch den 9. Januar (8) 1908.

Die Völker und ihre Obrigkeiten.

Gebet für Kaiser und Könige, Fürsten und Obrigkeiten, für alle gesetzgebenden Behörden, (Reichsrat und Duma) daß Gott ihnen Verstand gebe, solche Gesetze dem Lande zu geben, daß Gerechtigkeit und Friede sich küssen, daß Trunksucht, Spielsucht und Unzucht eingedämmt werden. Ps. 85 oder Matth. 11, 20—24. — Für christliche Behandlung der schwächeren Völker durch die stärkeren. Spr. 14, 31—35 oder Jes. 1, 16—20. — Für wirkliche Anerkennung der göttlichen Rechte des Königs aller Könige. — Für Soldaten und Marine, daß die Gläubigen bewahrt und die Ungläubigen bekehrt werden. 1. Petri 2, 11—17. — Für die Presse d. h. die Zeitungsredakteure, daß sie das Wohl des einzelnen Staates, wie aller Völker im Auge haben. — Daß schändliche Bücher und Schriften unterdrückt werden und die christliche und sittliche Literatur mehr Macht gewinne. Hierher gehört auch unser „Hausfreund, Lieblinge, Christliche Flugblätter, Traktate, Jugend-Warte und Wartekalender," so wie „Drogowskaz."

Donnerstag den 10. Januar (9) 1908.

Heidenmission.

Dank für die gesegnete Arbeit unter Heiden und Mohammedaner. Apg. 11, 19—24 oder 1. Thess. 1. — Für die in der ganzen Welt geöffneten Türen. — Für die Erweckungen in Indien und China; für das glaubensvolle Ausharren der Missionare und Missionarinnen auf dem Arbeisfelde, sowie für die Mitarbeit der Eingeborenen.

Gebet um mehr Erkenntnis der Verantwortung der Gemeinde Christi den Heiden gegenüber. Jes. 49, 6—12. — Für alle Missionsgesellschaften; um Männer, Frauen und Mittel für das Werk. — Für Bibelübersetzungen- und ver-

breitungen. Matth 28, 16—20. — Für Evangelisation, Erziehung der der Jugend. Apg. 11, 19—24. — Für alle Missionare und Gemeinden der Eingeborenen, daß sie angetan werden mit der Kraft aus der Höhe.

Freitag den 11. Januar (10) 1908.

Familie und Jugend und Erziehungsanstalten.

Gebet für Eltern, daß sie in Gottesfurcht leben. 5. Mos. 4, 5—10 oder Ps. 34, 1—11; ihren Kindern gute Vorbilder seien und bei ihnen der Sinn für Morgen- und Abendandacht geweckt werde. Ps. 34, 11—23. — Daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihre Pflicht gegeneinander erkennen und ausführen. — Für die Sonntagschulen. Spr. 1, 7—16. — Für Jünglinge und Jungfrauen, daß sie mehr dem Lamme nachfolgen. Luk. 2, 41—52. — Für Professoren und Studenten aller Universitäten und Seminarien (Predigerschulen). Heiligung des Sonntags. 2. Tim. 3, 10—17.

Sonnabend den 12. Januar (11) 1908.

Innere Mission und Judenmission.

Gebet, daß die gläubige Gemeinde, ihre Pflicht, den Juden das Evangelium zu bringen, gehorsam anerkenne. 1. Mos. 15—18; Jer. 31, 7. — Für Evangelisation in unserem Lande. Luk. 14, 16—24. — Vaterländische-, Polen-, Straßen- und Hofmission. — Für Prediger, Missionare und alle Mitarbeiter in der Mission. — Für die Diakonissen. Daß sie alle in vermehrtem Maße mit dem Heil. Geist erfüllt werden, um wahre Zeugen Christi sein zu können.

Der Knecht

Von Kristina Roy.

7. Fortsetzung.

4. Kapitel.

Manchmal vergeht Woche auf Woche, Monat um Monat, und man weiß gar nicht, wo die Tage hin sind. So war es auch bei Ondrasiks. Zwar gab es bei ihnen viel Arbeit, aber in keinem Sommer wurde sie so leicht fertig, als in diesem Jahre.

„Vielleicht kommt es daher,“ dachte die Bäuerin, „daß wir jetzt immer mit Gottes Wort und Gebet anfangen und auch aufhören.“

Sie selbst war schon so weit hergestellt, daß sie kochen konnte. Dorka brauchte nicht von der Feldarbeit wegzubleiben. Nur brachte sie ihr morgens mit Method und Ondrej Wasser oder Holz, oder was sonst nötig war, herzu, was sie nur konnten, und wer dem Hause am nächsten war, der ging hin und wieder nachzuschauen, ob sie nichts nötig habe. Noch nie in ihrem Leben war es der Frau Ondrasik so gut gegangen wie jetzt.

Früher war der Mann böse und hart gewesen; auch sie hatte einen harten Kopf. Wenn er nun angetrunken war, obwohl er kein Trunkenbold war, und sich im Hause schlecht betrug, hatte sie gezankt; dann sprachen sie manchmal wochenlang nicht mit einander. Die Töchter waren verheiratet, und die Schwiegersöhne wollten nicht gehorchen; so ging die Wirtschaft nicht vorwärts. Heute fühlte es die Bäuerin: es war auf dem ganzen Hause kein Segen Gottes gewesen. Sie hatten das ganze Jahr hindurch nicht gebetet, außer wenn sie zum heiligen Abendmahl gingen, morgens beim Aufstehen murmelte jeder etwas, dachte aber dabei nichts. Undankbar waren sie und schlecht, ganz von Gott abgefallen; wie hätte Er sie segnen können! Die Frau erkannte, daß sie zu Gott zurückkehren müsse, und so bekehrte sie sich von ganzem Herzen. Sie fühlte, wenn irgend jemand in der Welt einen Heiland brauchte, so wäre sie es; so öffnete sie ihr Herz dem Sohne Gottes, Jesus Christus und Er nahm sie an.

Als sie einmal abends mit ihrem Manne zusammen saß, gestand sie es ihm und bat ihn, er möge es ihr verzeihen, daß sie ihm keine so gute Frau gewesen sei, wie sie hätte sein sollen; aber sie wolle, da ihr Gott das Leben von neuem geschenkt habe, besser nach Gottes Willen leben und ihren Hausgenossen besser dienen.

Ondrasik fühlte sich beschämt; Tränen traten ihm in die Augen.

„Nun, vergeben wir uns gegenseitig!“ sprach er. „Du warst mir eine bessere Frau, als ich dir ein Mann gewesen bin. Aber Method hat recht, so kann es nicht bis zum Tode weitergehen; denn was dann? Wir müssen Halt machen und neu anfangen.“

„Wirklich, wir lebten ganz gegen den Willen Gottes!“

„Ich habe es noch niemand gesagt, dir sage ich es: wenn ich den Burschen sehe, wie er lebt, und bedenke, wie ich in meiner Jugend gelebt habe, so muß ich mich immer schämen. Wir hatten auch das Wort Gottes, aber wir lasen es das ganze Jahr hindurch nicht; ja, gestehen wir es uns nur: wir lebten schlechter, als das stumme Vieh. Das frißt, schläft und arbeitet, frißt, schläft und arbeitet — aber es flucht wenigstens nicht. Auch wir haben geschlafen, gearbeitet, gegessen, aber dabei getrunken, gelästert Gott und den Menschen geflucht. Und so haben wir auch unsere Kinder erzogen. Es wundert mich nicht, daß sie davongegangen sind; sie haben wenig Gutes zu Hause gehabt.“

So redete Mann und Frau miteinander. Es war an demselben Abend, einem katholischen Feiertage, als sich im Obstgarten wieder Samko Petras mit Dorka unterhielt. Er saß auf der Bank, welche Method für die Bäuerin gemacht hatte, sie stand ihm gegenüber an einen alten Birnbaum gelehnt, und hörte ihm zu, wie er ihr die schöne Geschichte von den Schwalben, wie sie heimgekommen waren, erzählte. Dabei sagte er ihr, daß er auch schon auf dem Wege sei, daß er jeden Tag mit Gebet anfange und beschließe, und daß er sich fürchte, die Gebote Gottes zu übertreten. Dann erzählte er ihr, wie er bei dem alten David rechnen und besser schreiben lerne, daß der Vater ihm ein Geschäft eröffnen wolle und daß der neue Anbau eine Wohnung für ihn enthalten würde.

Das Mädchen freute sich aufrichtig. Schon von Kind auf hatte sie den Samko bedauert und später öfter gedacht, was wohl einmal mit ihm werden würde. Damals konnte er freilich fast gar nicht gehen; jetzt ging es schon besser, wenn auch langsam; sonst war er ein schöner Jüngling. Er würde also nicht nur so nutzlos vor dem Hause oder im Garten sitzen müssen. Zwar wußte Dorka schon längst von seinen Schwestern, was man bei ihnen baute, doch wollte sie ihm die Freude nicht stören und stellte sich, als wüßte sie nichts davon.

Ondrej kam dazu, gerade als Samko wieder die Schwalben erwähnte; er hatte es schon einmal von ihm gehört. Sie überlegten mit einander, wie schön und dienlich es wäre wenn sie zusammen kämen und solche Gebetsversammlungen hielten wie die Schwalben.

„Wißt ihr,“ sprach Dorka, „wenn jeder Tag ein Stück von der Heimreise ist, so sollten wir jeden Tag so anfangen; die Schwalben sangen und beteten immer, bevor sie ein Stück des Weges flogen.“

Als dann bei Ondrasiks die Familie zum Abendessen zusammenkam und nach dem Essen der Bauer Method aufforderte, aus der Bibel vorzulesen, da schaute Dorka den Ondrej und der sie an, dann blickten sie auf die Eltern, und in ihrer Seele stieg der Gedanke auf: Es scheint, sie wollen auch mit den Schwalben ziehen.

Die umliegende Welt schlief indessen weiter in Sünden, aber die Familie Ondrasiks und ihre Nachbarn wachten langsam auf. Der Heilige Geist öffnete ihnen die Augen und die Schrift. Sie fingen an, Gott zu suchen, sich selbst und ihre Sünden zu erkennen; aber sie begannen auch Christus zu erkennen und traten mit den Schwalben die Heimreise an, aber leider — nicht alle.

In diesem Herbste gab es sehr viele Pflaumen in der Gegend. Prachtvoll hingen ihrer so viele an den Bäumen, daß die Aeste unter ihnen brachen.

„Weißt du was?" sagte eines Nachmittags der Bauer Petras zu seinem Sohne, „ich werde mir auf dem Gemeindehaus die Erlaubnis zum Brennen holen; wir werden Slivovitz brennen. (Der beliebteste Branntwein.) Auch von anderen kaufe ich noch dazu; bekomme ich dann die Lizenz, so kannst du Slivovitz verkaufen. Und wenn du den Leuten davon anbietest, werden sie umso lieber in den Laden kommen."

Dem Jüngling taten die Worte weh, aber er sagte dem Vater nichts. Als dieser in die Scheune gegangen war, begab er sich zu Method. Er fand ihn auf seinem Grundstück graben. Unweit von ihm arbeiteten auch Podhajskys.

„Willkommen, Samo! Was führt dich her?"

„Ja, — nur so; ich muß dir etwas erzählen."

Die Freunde begrüßten sich und Samko erzählte, was ihm der Vater gesagt habe.

Methods Gesicht wurde düster. Ein Blitz des Zornes, wie es Samko noch nie bei ihm gesehen hatte, zuckte aus seinen Augen.

Das ist ein Teufelsgedanke!! Samko, was würdest du sagen, wenn dir dein Vater befehlen würde, mit diesem Spaten dort den Nachbar Podhajsky zu töten?"

„Aber Method, was redest du! So etwas würde mein Vater mir niemals befehlen," sprach Samko erschrocken; „und ich würde es nie, niemals tun!"

„O, du wirst es tun; eröffne nur ein Wirtshaus, ob geheim oder öffentlich! Du weißt, welch ein furchtbarer Trunkenbold Podhajsky war, und wie es ihn an Leib und Seele zu Grunde gerichtet hat, und daß er schon war wie ein Tier. Jetzt ist durch Gottes Gnade eine Umwandlung bei ihm geschehen; er ist auch unter den Schwalben, welche heimfliegen. Du siehst, daß er außer zu uns oder euch, sich nirgendhin getraut, damit es ihn nicht ins Wirtshaus ziehe; er ist gegen die Versuchung noch sehr schwach. Bist du sicher, wenn ihr mit Slivovitz anfangt und er ihn vor Augen in der nächsten Nähe hat, und der Geruch wird ihm in die Nase steigen, daß er standhaft bleiben wird? Er wird zu euch kommen, Mehl oder Salz zu holen, und wird den besten Vorsatz haben, sich nicht zur Sünde verführen zu lassen; aber er kommt dann wie das Schaf, das selbst zur Schlachtbank geht. Dein Vater wird ihm anbieten, du selbst wirst ihm aus Freundschaft einschenken, er wird probieren, sein Magen wird unruhig, es erwacht in ihm das Verlangen, er wird nicht widerstehen können, wird zuerst nur ein Gläschen austrinken, aber morgen schon zwei. Dann wird ihm sein, als häte man ihm Feuer eingegossen, er muß trinken, trinken! — und er wird zum wilden Tier. Das göttliche Licht wird in ihm erlöschen, sein Leib wird krank und geschwächt, und er wird irgendwo elend umkommen, wie ein Tier. Er wäre eine von den Schwalben, welche heim wollten; aber er kommt nicht, er ist umgekommen. Und wer ist schuld daran? Du, Samko, du!" (Fortsetzung folgt).

Christus wartet.

(Ebr. 10, 13.)

Wir sollen warten und eilen zur Zukunft des Herrn. Christus wartet auch auf Seine Zukunft? Jawohl, im vorliegenden Wort (V. 12 und 13) steht's geschrieben; es sagt uns, seit wann, wo und auf was Er wartet.

Als der Herr Jesus auftrat mit seinem Lehr- und Leidensamt, da lag ein großes Werk vor Ihm. Mit der Predigt seines Königreichs begann Er es, (Matth. 4, 17), mit dem Wort: „Es ist vollbracht" (nämlich die Erlösung des sündigen Menschen zum Gottesreich) schloß Er es. Tod und Totenreich waren siegreich durchschritten; Er erstand im neuen Leibe. Hinter Ihm lag fortan Seine Selbsterniedrigung und Sein Leidensgehorsam (Phil. 2, 8). Seit Seinem Sieg wartet Er sehnsüchtig auf Seinen Tag, aufs herrliche Neue. Gesäet hat Er große Tränensaat, nun wartet Er auf die Freudenernte. Er ward das Opfer für unsere Sünden; der ewige Lohn dafür wird Ihm bald werden, Ihm, an dem der Vater wegen Seines Erlösungsopfers Wohlgefallen hat.

Nun sitzt Er zur Rechten Gottes als Sieggekrönter. Von da aus wartet Er auf den Tag seiner Zukunft. „Von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten." Alle Gewalt ist Ihm gegeben im Himmel und auf Erden, und doch wartet Er mit göttlicher Geduld auf Seine Zeit. Wie alles an Ihm und in Ihm vollkommen ist, so auch Sein Warten auf den himmlischen Thron. Von dort aus ist Er durch Seinen heiligen Geist unser Lehrer und Helfer zur Ausführung unserer geistlichen Pflichten, besonders auch zum geduldigen Warten auf Ihn. Sein majestätisches Warten zur Rechten Gottes vermehrt den Glanz Seines Ruhms und Seiner Krone. Sei gelobt und gepriesen, Du Gottes- und Menschensohn, von uns Wartenden dafür, daß auch Du wartest in Deiner Herrlichkeit!

Auf die Offenbarung Seines Sieges wartet Christus, auf das Herrlichste, das sich ereignen wird daß Er gesiegt hat, ist uns durch die heilige Schrift genügend verkündigt worden und wir glauben es. Sein Sieg soll aber aller Welt sichtbar werden und wir freuen uns darauf. „O des Tags der Herrlichkeit, Jesus Christus, Du die Sonne, — und auf Erden weit und breit — Licht und Wahrheit, Fried' und Wonne!" (Krummacher.) Da wird die Herrschaft des Feindes zu Ende sein und die Herrschaft der Sünde; der Fürst des Friedens (Salomo) wird den Thron Davids eingenommen haben. Wie bei Seiner Geburt verkündigt worden ist, ist nun geschehen: Friede auf Erden. Christus der Herr in der Stadt Davids entfaltet all Sein Heil und all Seinen Segen für alle Völker. Dann ist da der „Morgen, golden, hell und rot, ohne Kampf und Sorgen, ohne bittern Tod" (Clöter). „Wie wird erglänzen Sein Tag der Wonne, mit Pracht erscheinen Sein Königreich!"

Wenn Christus wartet, sollten dann nicht auch wir immerfort warten? Herr, Du lässest uns wissen und lesen: Christus wartet. Möchtest Du auf Deinem himmlischen Throne sagen können: Die Meinen warten, sie warten alle!

Karl Mahr.

Saat und Ernte.

„Was der Mensch säet, das wird er ernten." Hier in dem Städtchen Razionsk wohnte vor zwei Jahren, als alles über den Haufen zu fallen drohte, ein reicher Kaufmann, ein feiner und angesehener Mann unter den Bürgern und Bewohnern der Stadt. Eines Tages hatte er, dieweil er Kommandant der hiesigen Feuerwehr war, zu exerzieren. Sich vorher in seiner glänzenden Uniform beschauend, sagte er zu seiner Frau: „Weib, du bist einen solchen schönen Mann garnicht wert." — Als er dann eine Weile auf dem Exerzierplatz umhergegangen, fiel er auf einmal zu Boden und wurde nach wenigen Minuten als Leiche hinweggetragen. Hoffart, Selbstsucht, Eigenliebe, das war die Saat, die dieser Mann ausstreute.

Ist jemand von den Hausfreundlesern noch auf demselben Wege, so sei ihm hiermit gesagt: „Laß ab, denn es ist unnütze Arbeit, die Früchte des Verderbens zeitigt."

Wieder ist fast ein Jahr dahin, und Dank der Güte des Herrn, ist unser Kreis vor den Schrecknissen der Zeit bewahrt geblieben, die sich hier und dort abspielten. Wir durften in vergangener Zeit den lieben Br. Eichhorst unter uns haben, der die Woche hindurch an den Abenden das Wort Gottes verkündigte und hoffen wir, daß manches Samenkorn fruchtbar werden wird. Sonntag predigte der liebe Br., als am Sonntagschultag, vom reichen Jüngling, und schilderte, wie die Eltern zu ihren Kindern stehen sollen und sie zum Herrn führen können, was mir lange im Andenken bleiben wird. Für Nachmittag wurde Gesanggottesdienst anberaumt, wozu der Kondrajetzer Gesangverein vertreten war. Abwechselnd stimmten Kondrajetz und Siemiontkowo Danklieder zum Preise des Herrn an. Inzwischen wurden von den Brüdern Eichhorst und Henke Bemerkungen gemacht über das Gesungene. Der Nachmittag verlief zu schnell. Wir durften wahrnehmen, daß die Freude am Herrn unsere Stärke ist.

Friedrich Witt.

Judenmission.

Bialystok. Unlängst hatten wir hier die Freude Br. Altmann, den von der Lettischen Vereinigung angestellten Judenmissionar, zwei Tage unter uns zu haben. — Am Sonntag diente er uns mit dem Worte Gottes. Am Montagabend hatte sich das kleine Lokal, der Ort unserer gemeinschaftlichen Erbauung und Anbetung, gut mit Juden gefüllt, die auf vorhergegangene Einladungen gekommen waren. Ernste Worte waren es, die Br. Altmann an seine Brüder nach dem Fleisch richtete. Das weite Feld mit den Totenbeinen Hes. 37, 1—14 diente ihm als Gegenstand seiner Erörterungen, und trefflich zeigte er, wie darin ein Bild des gegenwärtigen modernen Judentums zu erblicken sei. Eindringlich legte er ihnen nahe, den Lippendienst Gott gegenüber aufzugeben und Jehovah im Geist und in der Wahrheit anzubeten. Nur auf solche Weise könnte der Geist des harten Schlafes von ihnen weichen, sie würden dann Jesum als ihren Messias anerkennen und sich Ihm ergeben. Nach Schluß der Versammlung fanden sich mehrere, die noch Rücksprache nehmen wollten und mancherlei Fragen aufwarfen, welche Br. Altmann auch beantwortete. Das Interesse für die heilige Schrift war bei mehreren geweckt und in der eigentümlichen lauten Redeweise der Juden wurde sodann eines und das andere noch besprochen.

Möchte unser gnadenreicher Bundesgott den, hier durch Br. Altmann ausgestreuten Samen unter dem Volke Israel als eine reiche Saat aufgehen lassen. — Wir aber, durch Gottes Gnade als Kinder des Lichts, wollen fürbittend auch der Judenmission gedenken und erwägen, wie schwer die Arbeit unter diesem Volke sei, wie viel es auf diesem Gebiete zu tun gibt und wie wenig der Arbeiter sind. Bitten wir den Herrn der Ernte, Er wolle Arbeiter in Seine Ernte senden.

Karl Grabein.

Gaben oder Früchte des Geistes.

In unseren Tagen gehen die Wellen der Erregung, die geistlichen Gaben betreffend, besonders hoch in den Kreisen der Gläubigen. Das Zungenreden steht jetzt im Vordergrund und wird darüber viel gesprochen und geschrieben. Letztens las ich einen Artikel von P. Paul, indem er erzählt, wie er zu dieser Gabe gelangt und für das Streben nach derselben eintritt, und im ganzen eigentlich nicht von der Schrift abweicht. Er zitiert da den Brief einer Schwester in Amerika, in dem sie mitteilt, wie sie zu der Gabe gekommen. Der Brief soll zeigen, wie nichts Unnatürliches und Aufregendes in den Versammlungen und ihrem Leben vorgekommen und alles sei richtig und biblisch. Auf mich machte dieser Brief einen durchaus abstoßenden Eindruck Der Artikel von P. Paul stellte mich vor die Frage: Was ist wichtiger und begerenswerter, G a b e n oder F r ü c h t e des Geistes? Auf diese Frage antwortete mir Paulus 1. Kor. 12, 14, und möchte ich hier die Leser des Hausfreund, die ohne Zweifel auch von den Vorgängen beim Zungenreden im Auslande gehört haben, auf diese Kapitel aufmerksam machen.

Die Gemeinde zu Korinth war reich an allerlei Gaben, so daß Paulus ihr schreibt: „Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christo Jesu gegeben ist; daß ihr in allen Stücken durch ihn reich geworden seid, in aller Lehre und aller Erkenntnis. Wie denn das Zeugnis von Christo unter euch befestigt worden ist, so daß ihr keinen Mangel habet an irgend einer Gnadengabe und wartet auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi." (Kap. 1, 4—7.) Aber wie die Goldstücke ihres Wertes wegen nachgemacht werden, und der Sohn Gottes versucht wurde, weil Er gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, so suchte der Teufel auch die Gaben des Geistes zu fälschen und diejenigen die sie hatten, zu veranlassen, daß sie sie mißbrauchten. Godet sagt: „der Hauptirrtum der Korinther scheint der gewesen zu sein, daß sie sich einbildeten, je mehr der Mensch sich selbst entrückt und gewissermaßen wie eine Sibylle (Verkündigerin der Götterbeschlüsse) durch die Tätigkeit des Gottesgeistes in einen Zustand extatischer Unbewußtheit versetzt sei, desto erhabener wäre diese Tätigkeit, und desto näher brächte sie den Menschen zu Gott." — Es ist leicht zu begreifen, zu welchen Mißbräuchen eine solche Art der Würdigung der Gaben führen mußte. Der Apostel hatte darüber Nachricht erhalten und ging daran seine schwierige Aufgabe zu lösen, die darin bestand, die überreizten Gemüter zu einer gesunderen und praktischeren Anschauungsweise zurückzuführen.

In Kapitel 12 zeigt der Apostel Grundsätze, die für diesen geheimnisvollen Gegenstand maßgebend sind. Aus Kap. 13, 1, wo der Apostel beginnt: „Wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen redete", schließe ich, daß die Korinther vor allem Erklärung über das Zungenreden nötig hatten. Dies war diejenige Geistesgabe, welche in der Korintischen Gemeinde in ganz auffallender Weise hervortrat. Sie herrschte offenbar unter den mancherlei Gaben und nun war die ganze Gemeinde über sie im Unklaren, ja im Streit. Denn während der eine Teil diese Zungengabe hoch über alle anderen Gaben erhob, so daß sie alle begehrten mit Zungen zu reden, wollte der andere Teil nichts davon wissen und ihr keine Verwendung im Gottesdienste zugestehen. — Aus Kap. 12, 3: a) schein hervorzugehen, daß auch die Feinde des Kreuzes und des Herrn Jesu Christi behaupteten, untrügliche Wahrheit zu sagen, die auch in einer Art Zungenrede auftraten, aber den Namen des Herrn lästerten. Paulus sagt dann, 3 b) daß, wer durch den Geist Gottes rede, der lästere nicht den Herrn Jesum, sondern werde in anbetendem Ruf Jesum einen Herrn nennen. Damit bestimmt nun der Apostel dem Zungenreden auch die Grenze und zeigt, was vom Geiste Gottes gewirkt und was vom Satan stamme. Der Apostel weist darauf hin, daß wohl mancherlei Gaben sind, aber sie alle haben eine Quelle, den Geist. So sollen sie auch in ihrer Verschiedenheit dem Werke des Geistes, der Gemeinde, dienen, und darnach werde auch der Wert der Gaben bestimmt. Das Zungenreden diente da am wenigsten dem Gemeindewerk und wurde darum von Paulus hintenan ge-

stellt. Damit sagt der Apostel noch keineswegs, daß es wertlos, bestimmt ihm aber seinen Platz; und der ist, daß das Zungenreden nur dann in der Versammlung gepflegt werden darf, wenn auch die Gabe der Auslegung vorhanden; im andern Fall gehört es zum persönlichen Verkehr mit dem Herrn. (Kap. 14, 27. 28.)

Und Vers 18 und 19 sagt der Apostel: „Ich danke Gott, daß ich mehr als ihr alle in Zungen rede. Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte durch meinen Verstand reden, damit ich auch andere unterrichte, als zehn tausend Worte in Zungen." — Um die Träger der Gaben überhaupt zur Duldsamkeit zu führen nimmt er den menschl. Körper als Beispiel und sagt: „An dem Körper halten sich die geringen Glieder nicht für überflüssig, weil andere eine mehr in die Augenfallende Rolle spielen als sie; andrerseits verachten diese letzteren jene ersteren nicht, als bedürften sie ihrer nicht, sondern im Gegenteil man ehrt sie, indem man für sie sorgt und sie schmückt und so wird für die Schicklichkeit und Harmonie des ganzen Leibes gesorgt; denn jedes Glied eines Leibes würde unter derSchande eines anderen leiden, so wie wiederum alle Glieder an der Ehre teilhaben, welche einem unter ihnen widerfährt. (Vergl. 12, 12—30).

Nachdem der Apostel festgestellt, welche Prinzipien über Anwendung, Einheit und Verschiedenheit der Gaben gelten sollen, hätte er mögen zur praktischen Anwendung übergehen, wie er das Kap. 14 später tat. Aber er unterbricht sich und zeigt den Korinthern im 13. Kapitel, das, was besser ist als alle Gaben und was den Gaben erst einen Wert zu geben vermag für den, der sie besitzt, wie auch für die Gemeinde, zu deren Bestes sie benutzt werden sollen. Was den Korinthern vor allem fehlte, und was von größerem Werte war, als alle Gaben, war die Liebe. Diese steht über alle Gaben, denn ohne sie sind alle Gaben nichts, und auch das Zungenreden kommt unter dieses Urteil, selbst wenn es in seiner höchsten Form geübt würde, wie „mit Engelzungen." —

Es belohnt sich, lieber Leser, das 13. Kapitel wieder zu lesen und jede der angeführten Früchte, die aus der Liebe stammen zu unterstreichen, und prüfend zu fragen: ist solcher Schatz auch mein? Wirst du das befolgen, dann wirst du davon mehr haben, als von dem, daß ich etwa schreiben könnte. —

Kap. 14, 1—5 zeigt der Apostel, daß die Gabe der Weissagung, oder auch die Prophetie, der des Zungenredens vorzuziehen sei, denn diese sei verständlich und geeignet zur Ermunterung und Erbauung. Aber auch diese Gabe weist er in bestimmte Schranken. Es muß wohl vorgekommen sein, daß manche nicht abwarten konnten, bis der eine aufhörte, und andere wieder nicht zu Ende kommen konnten, und so mehrere zugleich sprachen und dadurch ganz natürliche Verwirrung entstand. Da sagt Paulus: „Lasset alles ordentlich zugehen — einer nach dem anderen spreche. — Wohl zu beherzigen auch in unserer Zeit, auch bei den zu langen Gebeten; aber auch da, wo man meint: der Geist ist so mächtig und man könne das Amen nicht abwarten. —

Es gab wohl solche in Korinth, die da vorgaben, reden zu müssen, weil sie vom Geiste getrieben werden. Denen sagt Paulus, „ihr irret euch, denn die Geister der Propheten sind den Propheten untertan." V. 31—33. Das Zungenreden ohne Auslegung stellt er als ganz zwecklos hin und nimmt da seine Person als Beispiel. 14, 6. Er hebt hervor, daß sein beabsichtigter Besuch bei den Korinthern sich zu einem völlig unfruchtbaren gestalten würde, wenn er nur diese Gabe, die er in höherem Maße, als sie alle besitzt, gebrauchen würde, ohne Weissagung oder Lehre hinzuzufügen. Denn wer könnte davon Segen haben, daß er nichts verstehe? — Was hätte die menschliche Sprache überhaupt für einen Wert, wenn sie aus unartikulierten Lauten bestände? Da braucht Paulus als Beispiel das Spiel der Instrumente, z. B. die Posaune. Wenn da nicht ein Steigen und Fallen der Töne nach Rhythmus möglich wäre, wer würde dann den Ton verstehen und sich zum Streite rüsten? Paulus ist offenbar der Ansicht, daß die, die mit dem Zungenreden in den Versammlungen hervortreten, ein Unrecht an der Gemeinde und den Fremden begehen, denn wie sollte jemand von seinem verderbten Zustand überführt werden, wenn er nicht versteht, was zu ihm gesprochen wird (V. 23).

Es ist also nicht schriftgemäß, und darum nicht wahrscheinlich, daß durch die jetzt vielfach hervorgetretene Gabe des Zungenredens, es Gott gefallen werde, Großes zur Bekehrung der Ungläubigen zu tun. — Darum „lasset uns also nicht schlafen wie die anderen, sondern wachen und nüchtern sein." Wir wollen auch Pauli Mahnung beherzigen und nach den geistlichen Gaben eifern; aber er selbst zeigt uns, daß Früchte des Geistes begehrenswerter sind. Gal. 5, 22; und 1. Kor. 13, 4—7.

F. A. Arndt.

Umschau.

Petersburg, 13. Dez. Der Präsident der Reichsduma und der Präsident des Reichsrats sind für den 19. ds. nach Zarskoje Sselo befohlen. An demselben Tage wird auch eine Deputation der Dumaabgeordneten vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Petersburg, 12. Dez. In Jekaterinoslaw erkrankten 2 Personen; in Kiew erkrankte 1 Person; im Kreise Narowtschask erkrankten 10 Personen; im Dorfe Moranka (Kreis Syfransk) starben 2, krank sind 4 Personen.

Petersburg, 18. Dez. Hier traf aus London die Meldung ein, der Führer der jüdischen Territorial-Organisation, Zangwil, habe in einer Versammlung mitgeteilt, diesen Winter werden mehr als 300,000 Juden aus Amerika nach Europa zurückwandern, weil sie infolge der Finanzkrisis, beschäftigungslos geworden seien.

Sumy, 13. Dez. Die meisten Dorfgemeinden haben das Anerbieten der Landschaft, den Ankauf von Frühjahrssaat betreffend, abgeschlagen. Sie verlassen sich auf ihre Vorräte und Geldmittel.

Wladimir. Ein entsetzliches Verbrechen wurde im Dorfe Kowban verübt. Der dort ansässige 20jährige Szkurlat wurde von seinen Verwandten überredet, seine Mutter zu töten, wofür er einen Rubel erhalten sollte. Der entartete Sohn war damit einverstanden. Am Sonntag, als seine Mutter in die Kirche ging, leistete er ihr Gesellschaft. Unterwegs schlug er sie mit einem Knüppel nieder. Die Leiche ersteckte er im Dünger. Eine Bäuerin, die in kurzer Zeit denselben Weg passiert, bemerkte jedoch Blutspuren und zog die Leiche aus dem Dünger hervor. Der Bursche gestand seine Schuld und wurde verhaftet.

Der Generalgouverneur in Odessa, General Baron Kaulbars soll durch General von Rennenkampf abgelöst werden.

Moskau, 18. Dez. Bei Revisionen, die bei den Brüdern Afonski vorgenommen wurden, fand die Polizei 15 Pud revoluzionäre Schriften der S.-D.-Partei und bei dem Bauer Sewastianow 5 Pud Proklamationen der S.-R.-Partei.

Czenstochau. Attentat. Hier wurde der frühere Kassierer der Bergwerke in Suchedniow Karl Schmidt, von einem unbekannten Mann überfallen und durch 5 Revolverschüsse schwer verwundet. Am nächsten Tage erhielt Sch. einen anonymen Brief, worin man ihn um Entschuldigung bat. Man beabsichtigte nämlich eine andere Person zu töten.

Wien, 1. Dez. Aus Cetinje wird gemeldet, daß in letzter Zeit in Montenegro zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Unter anderem sollen verhaftet worden sein der frühere Minister des Innern Jwanowitsch, der Justizminister Borkowicz und mehrere Abgeordnete der Skuptschina.

Teheran, 16. Dez. Das Kabinett wurde gestern vom Schah verabschiedet. Das Parlamentsgebäude wurde von Regierungstruppen

beschossen. Die Kosakenregimenter und andere Truppenteile werden mobilisiert. Aus dem Reiche treffen alarmierende Nachrichten ein. In vielen Städten kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und Bürgerwachen.

Teheran, 16. Dez. Der Gouverneur und der Vizegouverneur von Kermanschach haben die Stadt heimlich verlassen. In Teheran wird gegen die Emire von Bechadur und Saaduddoule stark agitiert. Die Endjumen wandten sich an den Schah und vrlangen ihre Absetzung. Der Schah schlug dieses Ersuchen aber kategorisch ab.

Besancon, 13. Dez. Unweit der Station Vallroise erfolgte ein Zusammestoß zweier Bahnzüge. Getötet wurden 5 Personen und verwundet 15.

Bombay, 14. Dez. In Willupuram sind infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen eingeborenen Bauern und den Hindus ernste Unruhen ausgebrochen. Die Hindus wollten eine religiöse Prozession verhindern. Auf die Aufforderung von Polizisten, aus Birmingham in Alabama traf die Nachricht hier ein, daß in einem Bergwerk bei Jolonde eine Explosion stattfand; es sollen 75 Mann verschüttet sein.

Hongkong, 12. Dez. Nach einer blutigen Schlacht gelang es den Regierungstruppen, 3 Befestigungen, die die Aufständischen unlängst erobert hatten, zu besetzen. Die Schlacht dauerte 2 Tage. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr groß.

New-York, 16. Dez. Die Kriegsflotte liegt segelfertig für die Abfahrt im Hafen. Die Munitionsmagazine sind bis zur äußersten Fassungskraft gefüllt. Alle japanischen Köche und Bedienten wurden entlassen. Aus diesen Vorbereitungen und aus des Admirals Evans Abschiedsworten an das Publikum wird geschlossen, daß das Geschwader asiatische Häfen anlaufen werde. Man hält eine Demonstration gegen Japan nicht für unmöglich.

Toulon, 18. Dez. Große Erregung rief hier das spurlose Verschwinden einiger Kinder hervor.

Briefkasten.

Für Vaterländische Mission erhalten von: Reg. Wagner 12.50, P. Hochhalter 2. —, Fr. Wagner 12,50, Alexanderfeld 39.30, H. Schimke 25. —, F. Pollo 25. —, Joh. Bunk 25. —, D. Willms 5. —, F. Hochbaum 8. —, N. N. Bessabotowka 3. —, D. H. dito 1. —, Joh. Sindtalt 25. —

Für die S.-Schul-Vereinigung: S.-Schule Kronenthal 13. —, S.-Schule Odessa 10. —

Allen Gebern dankt herzlich J. J. Pritzkau.

Für Judenmission: Freudenthal 12.64, Neusatz 8. —, Alexanderfeld 3. —, Hanbacher 3. —, Chr. Schatz 1. —, J. Schütze —.40, Johannisthal 11.21, Rohrbach 4. —, S. Keschelewitz 1. —, Gem. Freudenthal 2.58, Neugowa 10. —, Zillingen 4.55, Scharowa 6. —, Chr. Sipple 1. —, Schelepowa 4.50, Chutor Simonowa 6. —, Br. Füllbrandt 25. —, Großliebenthal 8.10, Joh. Schechterle 2. —, Phil. Radschmiedemeister 1. —, Heinr. Hertz 1. —, Br. Müller —.50, Jakob Bader 15. —, Joh. Kaiser 1. —, Gem. Neuburg 1.28, Alt-Freudenthal 3.50, J. Bohländer 3. —, Fr. Bremer 25. —, Neu-Danzig 8. —, Steingut 21. —, Neufeld 27. —, Springfeld 10.38, Heinrich Mattis 2. —, Jak. Meier 1. —, Protopopowka 10.50, Bialystok 3.54.

Herzlich dankt allen fröhlichen Gebern J. Altmann.

Für Innere Mission: G. Scheerer, Lodz 1. —, Ulrich Wilhelm dito 3. —, Deckert, Wiltschipole 10. —,

Herzlich dankt F. Witt.

Für das Bethaus in Kassel: S.-S. Neudorf 4.26, Luther. Br. 8.10, Schw. Marzolf 3. —, Krein 1. —, F. Krein 2. —, M. Neufert 1. —, W. Rohrbach 4. —, J. Krein 5. —, Jakob Krein 4. —, G. Eberhardt 3. —, F. Jopp 3. —, J. Jopp 1. —, G. Derheim 5. —, J. Krein 2. —, G. Krein —.20, Lentz —.20, Schneider —.50, Kraf —.20, Schröder —.50, M. Frey —.40, Kirschmann —.15, Schw. Frey 20.20, Kühlbauch —.20, Schw. Kirsch —.10, Gärtner 3. —, Kirsch 3. —, Oswald 2. —, Lindemann 4. —, Nähr 1. —, Göhring 1. —, Rau 1. —, G. Derheim 1. —, Keßler 2. —, Keßler 1. —, Wohl 1. —, Burkardt 5. —, H. Müller, Amerika 20. —, Bauer 3. —, Reich 3. —

Für die Predigerschule: durch Br. Lübeck von F. Sturm 10. —, Gem. Lodz 188, 22 ein halb Kop., Stationen: Kamotschin 9. —, Baluty 6.69, Pabianice 10. —, durch Br. O. Lenz: Gelübde der Geschw. Albrecht, Bialystok 8.55; durch Br. Jesske für Gem. Lucinow 26.20, Br. A. Tetermann 16. —,

Für den Kapellenbau in Zgierz Neu-Rohrbach: H. Büchler 2. —, Chr. Mützer 2. —; Neufreudenthal: G. Lehnhovt 5. —, Kollekte 67.63; Gnadenfeld: Joh. Fried 5.—, K. Hermann 2.—, G. Fried 2.—, J. Hermann 2.—, A. Trost 2.—, M. Reichert 2.—, G. Hermann 2.—, A. Fried 1.—, K. Fried 2.—, K. Hermann 5.—, C. Hepperle 3.—, J. Hermann —.2, J. Hermann 3.—, E. Hepperle 2.—, E. Leidel 1.—, J. Hermann 2.—, Frdr. Abel 1. —; Alexanderfeld: Th. Poulke —.20, Extra —.35, Witwe M. Maier 5. —, Chr. Ruff —.50, Chr. Fischer —.20, J. Ko —.50, M. Schüler 2.—, B. Fischer 1.—, H. Hornbacher —.50, G. Keller 2. —, J. Eisinger 2. —, Frdr. Schneider 1. —, L. Schmidt 1. —, J. Heinle 2. —, H. Schrenk 1. —, A. Schozmann 1. —, J. Lutz —.40, K. Lutz 3. —, R. Lutz 2. —, A. Kurz 1. —, Br. Fischer —.74, Mutter und Sohn Schmidt 3. —, K. Lutz 1. —

Herzlichen Dank G. Wäljas.

Adreßveränderung: И. Каргель, С.-Петербургъ, Петербургская сторона, Малый проспектъ № 22, кв. 3.

Zur Beachtung.

Untengenannte Bücher sind von C. Füllbrandt, Odessa Njeschinskaja 55 herausgegeben und einzeln wie auch in Partien zu haben. Prediger, Vereine, S.-Schulen und Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Die Zusendung geschieht für Besteller die kein Konto bei mir haben, per Nachnahme:

„Blätter vom Lebensbaum“ für alle Tage im Jahre gut geb. Rbl. 2. — kart. 1.80.

(Der „Chr. Botschafter“ nennt es: „Ein ausgezeichnetes Buch, besonders für alle Brüder, welche in der Verkündigung des Wortes Gottes vor der Gemeinde, der S.-Schule, oder den Vereinen stehen.“)

Zions Lieder. 208 der beliebtesten Lieder gesammelt. Textausgabe (IV. Auflage gut geb. —.50 und —.75. Dasselbe mit Fr. Botsch. zusammen —.80.

Glaubensst. (Taschenausgabe) mit Zions L. u. Fr. Botsch. zusammen 1.75. Dasselbe in Saffian Leder mit Goldschn. 2.50. Dasselbe in Chagrin Goldschn. m. Klappen 3. — Dasselbe gewöhnl. Ausgabe auf Dünndruckpapier je 50 Kop. u. teurer.

Zions Lieder. Notenausgabe gut geb. 1.80. Dasselbe mit Fr. Botsch. zusammen 2.60. Dasselbe mit Fr. Botsch., Ev. Lied., Jub. Sänger u. Zions Weckstimme zusammen 4.60.

„Das Land, wo Jesus wandelte“ von Frey eleg. geb. 2. —

„Wasser aus dem Heilsbrunnen“. Predigten von Köbner. gut geb. 1.80, 1.90 und 2. —

„Первая страница Библіи.“ (Bei Partien hoher Rabatt) —.20

„Земля, гдѣ жилъ Іисусъ Христосъ,“ broschürt 1.50; im Originalband 2.30.

Außerdem halte stets vorrätig sämtliche, im Verlagshause in Kassel erschienenen Bücher, wie auch christliche Bücher und Wandsprüche anderer Verleger. Ebenso sind bei mir die sogenannten „Krökerschen“ Abreiß- und Buch-Kalender unter vorteilhaften Bedingungen zu haben.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere Schürzen in allen Sorten als Küchen-, Reform- Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen.

Adolf Horak,
Petrikauer Str. 149.

C. H. Spurgeon.

Ich fand, den meine Seele liebt.

35 Predigten über das Hohelied.

Broschiert Mark 3.50. — Geb. Mark 4. —

VIII und 384 Seiten Groß-Oktav.

Herr sen. D. Behrmann-Hamburg urteilt:

„Allerdings sind diese Predigten nicht für jedermann. Es gibt eine Nüchternheit, die sich nicht in sie finden kann; **aber wer untertauchen will in die Freude an seinem göttlichen Seelenfreund, der findet hier eine reine, warme Flut heiliger Begeisterung.**“

Herr Dr. A. J. Bucher in Frankfurt a. M. schreibt uns über diese Predigten:

„Die zünftige Theologie wird an dem Buch vorübergehen, denn es steht nicht auf der Höhe „moderner Forschung“. Denen, die nicht von des „Bräutigams Freunden“ sind, wird es unverständlich sein, wie das Hohelied selbst. **Die aber, die sagen können: „Mein Freund ist mein, und ich bin Sein“, werden reichlich von dem verborgenen Manna darin finden, ihrer Seele Freund darinnen besser kennen und lieben lernen und werden ihres Herzens Wonne daran haben.** Kommt der theologische Aberwitz und ein verwöhnter literarischer Geschmack in dem Buche nicht auf seine Rechnung, so der kindlich schlichte Glaube um so mehr. Es ist ein köstliches Vermächtnis des „Fürsten unter den Christuspredigern“.

J. G. Oncken Nachf., Kassel.

Einfalt und Weisheit.

Bedeutungsvoll mögen alle menschliche Wissenschaften sein, und ich rede ihr gerne ein Wort mit, allein die Erkenntnis eines wahrhaftigen dreieinigen Gottes und dessen Ratschluß durch Jesum Christum zu unserer Seligkeit, die ein aufrichtiger Mensch mit einfältigem Herzen zu Jesu Füßen begreifen lernt, ist das einzige Licht welches alle andere Wissenschaften richtig beleuchtet, sie ist das Geheimnis, an welchem die Engel studieren, diese heimliche Weisheit nützt zur ewigen Seligkeit, jede andere Wissenschaft ist ohne dieses Licht ein gewaltiges Hindernis zur Gottes- und Selbsterkenntnis, ohne welche es gar keine Seligkeit gibt. Über diese Tatsache habe ich ein Büchlein verfaßt, unter dem Titel **„Einfalt und Vorsicht“**, in Form eines Zwiegespräch's und wünscht Gottes Segen zu dess n Verbreitung. **Preis 8 Kop.**

Der Ertrag soll außerdem, nach Abzug der Druck- und Versendungskosten in die Kameruner Heidenmission fließen. Ich bitte um recht viel Aufträge, auch sind dieselben durch Br. Füllbrandt Odessa zu beziehen.

Eduard Riedel.
Почт. ст. Марьяновка, Ананѣвск. уѣз., Херс. губ.

Diakonissenheim „Tabea“

sucht fromme Jungfrauen und Witwen im Alter vom 18—30 Jahren, die dem Herrn an Kranken und Elenden dienen möchten.

Auskunft erteilt Oberschwester **Bertha Adam,**
Lodz, Nawrot 27.

„Die Jugend-Warte“.

Ein Blatt zur Belehrung und Unterhaltung für die christliche Jugend.

Im Ausblick zum Herrn beschloß die vorjährige Jünglingskonferenz der Weichselgebiets-Vereinigung die Herausgabe eines Jugendblattes: **„Die Jugendwarte“**. Das Blatt soll sowohl der männlichen als auch der weiblichen Jugend Unterhaltung und Belehrung bieten und zu praktischer Arbeit im Weinberge des Herrn und besonders in den Jugend-, Jünglings- und Jungfrauen-Vereinen Anleitung geben. Es soll aus allen Gebieten des Wissens und der Kunst Mitteilung bringen. Besonders aber soll es die Aufgabe des Wächters auf hoher Warte erfüllen: vor den Gefahren und Feinden der Jugend warnen, und Mittel und Wege zeigen, wie die christliche Jugend einzeln und gemeinsam vorangehen muß, um aus dem Kampfe, der unser wartet, als Sieger hervorzugehen. Jedes Mitglied eines Jugend-, Jünglins- oder Jungfrauen-Vereins sollte auf **„die Jugend-Warte“** abonnieren. Auch der einzeln stehenden Jugend sei sie aufs Beste empfohlen.

Der Abonnementspreis ist äußerst niedrig:

1—2 Ex. an eine Adresse pro Jahr . . . . 75 Kop.
von 3 Ex. an, an eine Adresse . . . . 60 „

„Die Jugend-Warte“ erscheint **monatlich.**

☛ Alle Bestellungen sind zu richten an die **Buchhandlung J. A. Frey u. Co., Riga,** Große Königstr. 28.

O. Truderung.

Es ist erschienen ein neuer christlicher Volkskalender:

„Die Jahres-Warte“

ein christlicher Kalender für 1908

unserer eigenen Ausgabe. Ist es nicht lange genug, daß wir uns die vielen Jahre hindurch mit fremden Kalenderausgaben behelfen mußten?

Wir haben es nun in Gottes Namen unternommen einen eigenen Kalender herauszugeben und bitten die lieben Brüder uns bei der Verbreitung desselben behülflich zu sein.

Wir können den Kalender mit gutem Gewissen allen aufs beste empfehlen. Er enthält die Kalendarien alten und neuen Stiels, die Feiertage der Evangelischen, Orthodoxen und Katholischen Kirche sowie allerlei notwendige Nachrichten über Postwesen, Gallatage u. s. w. — Besonders verweisen wir auf den erbaulichen Teil, der nur durchaus gediegenen christlichen Inhalt hat und für Jung und Alt Segen bringen wird. Der Verkaufspreis beträgt 15 Kop. pro Ex. Wiederverkäufer erhalten sehr hohen Rabatt. Man bestelle deshalb bald bei **J. A. Frey, Riga, gr. Königstraße Nr. 28**, oder bei Unterzeichnetem. Mit herzlichem Gruß

O. Truderung.

Anzeige.

Christliches Flugblatt Nr. 1, zweiseitig, Format wie der „Hausfreund“, zur Verteilung an Unbekehrte geeignet, von J. Lübeck, portofrei 100 Expl. 80 Kop. nur, und mehr 75 Kop. versendet J. A. Frey's Buchhandlung.

Redakteur und Herausgeber: **Woldemar Baron Üxküll.** Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.

Diese Nummer begleitet ein Prospekt über „Ежедневное Библейское Чтеніе“.